

8. Philharmonisches Konzert, Rezension
Kielers Nachrichten, 13.5.2019

Oppitz und Fritzsich mit gewichtigem Brahms-Doppel

VON DETLEF BIELEFELD

KIEL. Nein, dieses achte Saisonzkonzert des Philharmonischen Orchesters Kiel gehörte nicht den üblichen Regeln eines Sinfoniekonzertes mit dem berühmten Dreiklang „Orchesterstück plus Solokonzert plus Sinfonie“. Was man im Kieler Schloss erlebte, war einerseits die Koppelung bei der Klavierkonzerte von Johannes Brahms, was aber andererseits das Aufeinandertreffen zweier romantischer „Konzertsinfonien“ bedeutete, in denen das Soloklavier oft

„nur“ als primus inter pares agiert.

Dies umso mehr, da weder Georg Fritzsich am Pult noch Solist Gerhard Oppitz vordergründig den virtuoson Elementen huldigten, sondern auf das Widerborstige, Gebrochene, oft Tragische der romantischen Stilepoche setzten. Dazu versahen sie das frühe d-Moll-Konzert, das der junge Brahms in Zeiten emotionaler Unruhe und persönlicher Qual schrieb, mit überraschend wuchtiger Bedeutsamkeit bei recht bedächtigen Tempi.

Gerhard Oppitz brach bis-

weilen aus dieser verschatteten Schwermut mit energischem Furor aus, wenn er wilde Steigerungen in die Tasten seines etwas hölzernen klingenden Steinways wuchtete und diese auch dynamisch extremen Entladungen in den Kontrast zu schwärmerischen Hornsoli (vorzüglich: Alison Ball) stellte. Auch in den Folgesätzen bestützende Extreme: träumerisches Wispern à la Schubert neben eruptivem Tastenausschlag, um in versöhnlicher Abgeklärtheit zu münden. Oppitz und Fritzsich trieben diese Extreme gerade im

Adagio auf die Spitze, wenn sie das Tempo radikal bis zum „Stehversuch“ herunterfahren, wobei sie den einen oder anderen Spannungssabfall im Kauf nahmen. Etwas poltrig der rustikale Finalsatz mit der arg vitalen Finalstretta, bei der die opulent besetzten Philharmoniker noch einmal mächtig aufdrehen konnten.

Flüssiger und reicher Schattiert: das B-Dur-Konzert

Wesentlich flüssiger das gut zwei Jahrzehnte später entstandene B-Dur-Konzert mit seinem idealtypischen Haupt-

motiv im Kopfsatz, das einmal mehr ein lyrisch-verklärtes Klangfest für's Solohorn wurde. Oppitz fand hier eher als im stürmischen Jugendwerk raffinierte Abschattierungen inklusiver fahler Klangfarben, um dann wie Litzows wilde Jagd spektakuläre Akkordgänge seinem Instrument abzuverlangen. Dass dabei großzügiger Pedaleinsatz gelegentlich die Konturen verwischt und die Abstimmung mit dem Orchesterutti schonmal entgleiste, mag dem Furor des Gefühlsüberschwangs geschildet sein.

Erwartet spektakulär das lyrisch-vertäunte Cello-Solo im *Andante*, das Frauke Rottler-Vain blitzsauber, unsentimental und erfreulich zügig zu einer Art Mondscheinnamnung gestaltete. Verhaltene Keckheit im slawisch-volkstümlich angehauchten Finalsatz, den die Herren Oppitz und Fritzsich voller unbekümmerten Rasanz beschwingt zum Kehraus servierten.

● **Konzertwiederholung:** heute, 20 Uhr, Kieler Schloss. Karten: 0431 / 901 901. Internet: www.theater-kiel.de